

Blatt 21, Horn

Bericht 1975 über geologische Aufnahme im Kristallin auf Blatt 21, Horn

VON WOLFGANG VETTERS (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde unter anderem auf den südöstlichen Teil des Aufnahmegebietes spezieller Wert gelegt. Ziel war die Abgrenzung des Thayabatholithen einerseits und die südsüdwestliche Fortsetzung des Gneiskörpers, den WALDMANN (1925) in seinem Übersichtskärtchen bei Reinprechtspölla einzeichnet, sowie die Fortsetzung der Glimmerschieferzone, wie sie in Kühnring erkennbar ist (siehe vorjährigen Aufnahmebericht).

Dieser oben erwähnte Gneiszug zeigt seine besten Aufschlüsse am Ostende von Reinprechtspölla an der Straße nach Zogelsdorf, allerdings ohne Hangend- oder Liegendgrenze. Etwa 1 km südöstlich von Reinprechtspölla, neben der Straße nach Matzelsdorf, ist in einem kleinen durch umgebendes Tertiär isolierten Aufschluß eine Grenze zwischen zerscherten Gneisen und Glimmerschiefern aufgeschlossen. In den oberen Teilen des Aufschlusses — einem kleinen verwachsenen Steinbruch — treten graue bis leicht grau-grüne Glimmerschiefer auf. Der Steinbruch liegt in den liegenden Partien dieses Gneiskörpers, wenn gedanklich das generelle Streichen der Liegendgrenze verbunden wird. Ob es sich um eine geringmächtige Glimmerschiefer einschaltung im Gneis handelt oder ein mächtigeres Paket in Zusammenhang mit der tieferen Glimmerschieferserie, muß einstweilen noch offenbleiben.

Im Liegenden des Gneiskörpers — also gegen Osten — treten Glimmerschiefer mit quarzitischen Einschaltungen auf, wie sie weiter nördlich besser aufgeschlossen beschrieben wurden (HÖCK, V., und VETTERS, W., 1975). Die Auskartierung dieser zwischen dem Reinprechtspöllaer Gneiszug und dem Thayabatholithen eingeschalteten Metasedimente, die von WALDMANN (1925) als Mulde gedeutet wurden, gestaltet sich durch die tertiäre Überdeckung äußerst schwierig.

In einem alten verwachsenen Steinbruch etwa 400 m südlich von K. 432 an der Zogelsdorfer Straße sind Glimmerschiefer mit grauen Quarziten anstehend. Etwa 200 m westlich davon sind in der Straße Reinprechtspölla-Zogelsdorf aplitisch durchschwärmte Glimmerschiefer mit quarzitischen Lagen, z. T. turmalinführend aufgeschlossen. Auf den Feldern südlich der Straße verdecken Quarzschotter den Untergrund. Am östlichen Ortsende von Matzelsdorf sind Glimmerschiefer wieder aufgeschlossen in unmittelbarer Nachbarschaft vom Thayabatholith. Von den kalksilikatführenden Gesteinen, wie sie im Vorjahr in dem Querschnitt südlich Kühnring beschrieben wurden konnte bis jetzt keine südliche Fortsetzung gefunden werden. In genau westlicher Richtung des Aufschlusses der Glimmerschiefer in Matzelsdorf bei der K. 412 wurden auf den Feldern Rollstücke von z. T. rötlichem Maissauer Granit gefunden. WALDMANN (1923) zeichnet in seinem Aufnahmebuch ebenfalls Thayabatholith ein.

Vergleicht man die hangende Glimmerschiefer-Karbonatserie, wie sie im Aufnahmebericht 1972 beschrieben wurde, mit der tieferen Quarzit-Glimmerschieferserie, so ist nicht nur die aplitische Durchäderung der letzteren auffallend, sondern auch das Auftreten der Quarzite.

In der hangenden karbonatführenden Einheit treten hier in dem südlicheren Aufnahmegebiet wohl Quarzite auf, die sich offenbar im nördlichen Anteil des Moravikums nicht verfolgen lassen. Die Quarzite treten mit stark variierender Mächtigkeit — im S (Buttendorf) einige Meter bis maximal 15 m Mächtigkeit; weiter im N (Hubertuskreuz, K. 426) etwa 100 m — gutauskartierbar als geschlossenes Paket auf. Die Quarzite sind hell- bis weißgrau und zeigen auf den s-Flächen bis mm große Hellglimmer. Im nördlichsten geschlossenen Profil entlang der Franz-Joseph-Bahn ist das derzeit nördlichste Ende des Quarzituzuges erfaßt worden.

In der tieferen liegenden Quarzit-Glimmerschieferserie sind die Quarzite — nicht so hell wie die oben erwähnten — wesentlich schwerer als geschlossener Zug erfassbar, da sie meistens als mehr oder weniger mächtige Züge in den Glimmerschiefern eingeschaltet sind. In dem oben beschriebenen Aufschluß an der Zogelsdorfer Straße ist bisher die größte geschlossene Quarzitfolge beobachtet worden. Wesentlich häufiger sind cm bis dm mächtige Quarzitlager durch Glimmerschieferhorizonte getrennt in dem gesamten Komplex anzutreffen. Welche Position die kalksilikatführenden Gesteine von Kühnring in diesem Komplex einnehmen, kann derzeit noch nicht definiert werden, da bis jetzt eine südliche Fortsetzung nicht möglich war.

Der Verlauf der Westgrenze des Thayabatholithen ist in dem Dreieck Zogelsdorf-Burgschleinitz-Matzelsdorf durch tertiäre Überdeckung verschleiert. 400 m westlich von Amelsdorf dürfte der westlichste Aufschluß des Thayabatholithen sein und die Grenze von dort in nordöstlicher Richtung zur Lokalität Loiblkreuz östlich von Matzelsdorf verlaufen, wo durch tertiäre Überdeckung ein weiteres Auskartieren in nördlicher Richtung unmöglich wird. Anstehend findet man den Granitgneis in seiner typischen Ausbildung östlich der Straße Maissau—Eggenburg sowohl in Straßenanschnitten (1 km und zirka 2,5 km nördlich Maissau) als auch auf den Kuppen östlich der Straße (Juliusberg, Ramersberg, Schmalzberg, Sonnwendberg und Galgenberg). Es sind hier massige, z. T. rötliche, überwiegend jedoch graue Varietäten des Thayabatholithen, wenig bis schwach texturiert, zu finden.

Nördlich vom Gemeindeberg (K. 425) ist in zwei kleinen Sandgruben die Grenze Batholith-Tertiär aufgeschlossen. Der völlig vergruste, zersetzte Granitgneis wird von mehreren steilstehenden, etwa Ost-West streichenden kleinen Störungen durchschlagen. Dabei kommt es zu kleinen im cm-Bereich liegenden Versetzungen der Tertiärsande. Ähnlich vergruste zersetzte Granitgneise findet man auch am S-Hang des Sonnwendberges. Hier ist allerdings auch eine blockige Schuttbildung zu beobachten. In Eggenburg war durch einen Hausbau am Beginn der Hochstraße ebenfalls vergruster zersetzter Granitgneis aufgeschlossen.

Am östlichen Ortsende von Sonndorf stehen in der Straßenböschung schwarzgraue, wellige, zerdrückte, schiefrige Partien des Thayabatholithen an, die als Mylonite gedeutet werden. Mehrere etwa NNE—SSW streichende steil nach W einfallende Störungen sind zu beobachten. Ähnliche zerdrückte Mylonite wurden in Rollstücken am Gemeindeberg (K. 425) gefunden. Möglicherweise sind sie der gleichen Störungszone zuzuordnen. Über die Auswirkungen dieser Störungszone kann derzeit noch nichts ausgesagt werden.

Bericht 1975 über geologische Aufnahmen im Tertiär auf Blatt 21, Horn (Waldviertel)

VON FRITZ STEININGER (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Süden des Horner Beckens NW Freischling, bzw. E Maersch liegt die bereits in früheren Berichten mehrfach erwähnte Tongrube der Fa. Frings. Der fortschreitende Abbau hat im heurigen Herbst ein für die Sedimentabfolge, Stratigraphie und Tektonik des Horner Raumes wesentliches Schlüssel-Profil aufgeschlossen, das im folgenden kurz angeführt wird: Die generell N-S ausgerichtete Grube wird durch einen ebenso und damit mehr oder weniger parallel zum E-Rand des Horner Beckens verlaufenden Bruch in zwei Teile zerlegt, bzw. durch den Bruch gegen E begrenzt. Westlich des Bruches finden sich die abbauwürdigen kaolinreichen Tone mit zwischengelagerten Sandlinsen und einer hangenden Kohlentonserie, die einen fließenden Übergang in hochmarine Sedimente erkennen läßt. Die gesamte Serie fällt deutlich mit zirka 15 bis 20° gegen E ein und